
Euro-Institut / Mitteilungen

Veröffentlichung der Studie „Zweisprachigkeit im Beruf - eine Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung der Mehrsprachigkeit für den Arbeitsmarkt am Oberrhein und in der Großregion (SAARLORLUX)“

Im Auftrag der Fondation Entente Franco-Allemande (FEFA) führte das Euro-Institut eine Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung der Mehrsprachigkeit für den Arbeitsmarkt am Oberrhein und in der Großregion durch.

Die Studie wurde am 18. Oktober durch den Präsident der FEFA und Minister AD André Bord offiziell veröffentlicht und einem Kreis ausgewiesener Experten und Entscheidungsträger vorgestellt.

Absolut gesehen beläuft sich die Zahl der Grenzgänger derzeit auf 97.529 Personen (darunter 34.804 deutsche Grenzgänger in der Nordwestschweiz sowie 62.725 französische Grenzgänger, die in Deutschland und der Nordwestschweiz arbeiten). Dies repräsentiert zwar „lediglich“ 3% der Gesamtbevölkerung des Oberrheins, entspricht aber im Fall der französischen Grenzgänger 8% der aktiven Erwerbsbevölkerung im Elsass und stellt somit einen substantiellen Eckpfeiler des Arbeitsmarktes dar. Vergewenwärtigt man sich darüber hinaus die sozio-kulturelle Austausch und Multiplikatorenfunktion der Grenzgänger wird deren herausragende Rolle deutlich.

Hauptaugenmerk der Untersuchung ist die Entwicklung des Grenzgängerphänomens und der Beschäftigungsfähigkeit französischer Arbeitnehmer über Sprachbarrieren hinweg. Bei näherer Betrachtung des speziell angeforderten, statistischen Datenmaterials, das im Wesentlichen durch die Agentur für Arbeit (D) als auch das Bundesamt für Statistik (CH) zur Verfügung gestellt wurde, zeigten sich teils überraschende Entwicklungen, die deutliche Generationsunterschiede offenlegen. So ist die Zahl französischer Arbeitnehmer, die täglich die Grenze nach Deutschland passieren rückläufig. Diese sank Richtung Baden und in die Südpfalz um rund 19% in den letzten 10 Jahren, was wiederum unmittelbar auf einen starken Rückgang der französischen Grenzgänger unter 40 Jahren zurückzuführen ist. Zeitgleich stieg insbesondere die Zahl junger deutscher und französischer Arbeitnehmer in Richtung Nordwestschweiz. Gesamt betrachtet stieg die Zahl deutscher Grenzgänger dabei sogar um beachtliche 79% seit dem Jahr 1999.

Vergleicht man die Situation für französischer Grenzgänger und deren mögliche Tätigkeitfelder zwischen Deutschland und der Nordwestschweiz, fällt auf, dass über 50% der französischen

Grenzgänger in Baden und der Südpfalz im verarbeitenden Gewerbe beschäftigt sind, während sich das Tätigkeitsspektrum in Richtung Nordwestschweiz weitaus differenzierter darstellt.

Einen ersten Strukturierungsansatz, der teils hoch komplexen Zusammenhänge, bietet die eigens im Rahmen der Studie herausgearbeitete Matrix, in der die Dimensionen Sprache, Tätigkeit (Berufshauptgruppe) und Branche miteinander in Beziehung gesetzt werden.

Zusammenfassend gesehen sind wir am Oberrhein mit einer vierfachen Herausforderung für die Grenzüberschreitende Beschäftigung konfrontiert:

- **Veränderung von Alterspyramide und –struktur**
- **Unterschiedliche räumliche Entwicklung der Beschäftigung**
- **Veränderung der branchenspezifischen Nachfragestruktur**
- **Veränderung der zukünftigen Tätigkeitsstruktur**

Das alte „Geschäftsmodell“ der grenzüberschreitenden Beschäftigung (Elsass und Lothringen als Quelle für Arbeitskräfte insbesondere im Bereich einfacher Tätigkeiten) läuft aus. In der Zukunft wird es um die Schaffung komplementärer grenzüberschreitender Wirtschaftsprofile und Wertschöpfungsketten in Zukunftsbranchen gehen müssen:

- Schaffung und Vernetzung von Clustern statt Konkurrenz um Fachkräfte (TMO-Ansatz)!
- Mehrsprachigkeit (F – D- EN) wird damit zur zentralen Schlüsselkompetenz einer zukünftigen grenzüberschreitenden Beschäftigung und wirtschaftlichen Entwicklung - auf beiden Seiten der Grenze!
- Sowohl fremdsprachliche als auch berufliche Bildung muss in Zukunft **praxisnah**, d.h. stärker auf die grenzüberschreitenden Bedarfe der Unternehmen ausgerichtet werden!